

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Man ließ nunmehr, einem Zuge der Zeit folgend, der in den Bestrebungen des Volkskaisers *Josef II.* seinen charakteristischen und vorbildlichen Ausdruck fand, auch schlichte Laien in den früher so sorgfältig gehüteten Tempel der Kunst.

Damit wurde die Bühnensprache ausschließlich deutsch, aber es trat auch in den Chor der Musen der wenig olympische Späßvogel der Wiener Volksdramatik. Man spielte meist zugunsten der Armen oder der zu Ende des 18. Jahrhunderts häufig in Anspruch genommenen Kriegskasse. Daher wurden Stücke bevorzugt, die dem Durchschnittspublikum gefielen, also auf volle Kassen rechnen ließen.

Die „Deutsche Schaubühne“ (Augsburg), ein damals viel benütztes Sammelwerk, bot die vergnüglichsten Stücke, wie sie in *Linx*, *Steyr* etc. gegeben wurden.

Dieses leichte Kaliber sah man sich so gern an und so machen wir die Wahrnehmung, wie man nach und nach auch an jenen Stätten, wo einst die klassische Muse wonnetrunken im Reiche der Ideale gewelilt, mit „ausgeartetem Verlangen zu ihren niedern Dienerinnen“ heruntersteigt, um Schillers Worte zu gebrauchen. In einem Jahrhundert war man vom hochtragischen „Cyrus“ zu *Kotzebues* „Bruder Moritz“,<sup>1)</sup> in einem Jahrzehnt vom „Kurzweiligen Hochzeitsvertrag“ zum „Peter Zapfl“ und „Fritzl aus Freistadt“ gekommen.

Es ist überhaupt interessant zu beobachten, welchen Einfluß die Residenzstadt *Wien* auf die Stiftsbühnen genommen hat.

Hatte man eine Zeitlang *Metastasio* dem Hofpoeten gehuldigt,<sup>2)</sup> so erhielten, als nach der Gründung des Armeninstitutes und dem Aufhören des eigentlichen Schuldramas das Laienelement der Stiftstheater sich immer mehr bemächtigte, auch Leute wie *Kotzebue*, *Wexel*, *Stephanie* und viele andere das Bürgerrecht.

Zur Wahlfeier des Abtes *Julian* in *Lambach* am 6. Januar 1795 wurde *Klesheims* Lustspiel „Der Herr Spul“ aufgeführt. Im Prologe kommt nun die folgende bezeichnende Stelle vor:

<sup>1)</sup> Eine Hs. dieses Stückes in der Stiftsbibliothek zu *Lambach* (18. Jahrhundert) trägt den Vermerk: „mit einiger dem Stift lambachischen Theater angemessenen Abänderung“.

<sup>2)</sup> Ausgaben dieses seinerzeit angesehenen Dichters finden sich in den Stiftsbibliotheken; eine Hs. der *Nittetis* verwahrt das Linzer Priesterseminar, wohin sie zweifellos aus geistlichen Kreisen, wahrscheinlich aus einem aufgehobenen Stifte, gekommen ist.